

17. Wahlperiode

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Stefanie Remlinger (GRÜNE)

vom 17. Dezember 2013 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 20. Dezember 2013) und **Antwort**

Europa-Profile für Berliner Schulen?

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Kleine Anfrage wie folgt:

1. Welche weitergehenden Kenntnisse hat der Senat über die Nachfrage nach der Schulform der Staatlichen Europaschulen (SESB), die über die reinen Anmeldezahlen hinausgehen? Ist beispielsweise bekannt, ob und wie viele Schüler/Innen ohne Migrationshintergrund / aus nicht-binationalen Ehen sich für die Schulform Europaschulen entscheiden? Wenn ja: wie haben sich diese Zahlen seit Abschaffung der Vorklassen entwickelt?

Zu 1.: Hierzu liegen bisher keine Angaben vor. Die wissenschaftliche Evaluation der Staatlichen Europa-Schule Berlin (SESB), die in diesem Schuljahr startet, wird u.a. die sprachlichen und sachfachbezogenen Kompetenzen der verschiedensprachigen Schülerinnen und Schüler im Deutschen und insbesondere in den nicht-deutschen Partnersprachen angemessen abbilden. Des Weiteren werden die Eltern der Schülerinnen und Schüler insbesondere zu ihrem sprachlichen Hintergrund befragt.

2. Ist es auch SchülerInnen, die nur Vorkenntnisse in einer Sprache haben, möglich, eine Europaschule zu besuchen? Wenn nein, warum nicht?

Zu 2.: Ja, dies ist möglich.

3. Welche interkulturellen Kompetenzen über die reinen Sprachkenntnisse hinaus sind mit dem Konzept der SESB verbunden? Welche interkulturellen Kompetenzen soll die SESB vermitteln? Wie konkretisiert sich dies im Schulalltag?

Zu 3.: Kenntnisse und Reflexionen, die Partnerkulturen betreffend, die im Schulalltag erfahrbar sind, bilden die Basis der interkulturellen Kompetenz. Konkretisiert wird dies in standortinternen spezifischen Aktivitäten als standortübergreifend, wie z.B. beim Grand Prix de la Petite Chanson, bei der Fußball-Europameisterschaft, beim Schreibwettbewerb Kids – fit für Europa, bei Aktio-

nen während der Europawoche, bei Aktivitäten zum Tag der europäischen Sprachen sowie Kooperationsprojekten zwischen einzelnen Standorten.

4. Wie viele SESB-Standorte sind reine Europaschulen und an wie vielen Standorten werden auch sogenannte Regelklassen beschult?

Zu 4.: Vier Standorte sind zurzeit reine SESB-Schulen: Aziz-Nesin-Grundschule (deutsch-türkisch), Quentin-Blake-Grundschule (deutsch-englisch), Märkische Grundschule und Judith-Kerr-Grundschule (beide deutsch-französisch). An allen anderen 26 Standorten werden auch Regelklassen beschult.

5. Ist dem Senat bekannt, ob und inwiefern an solchen gemischten Standorten pädagogisch-didaktische bzw. fächer- und lernfelderbezogene Zusammenarbeit zwischen den Regelschulen/-klassen und den Europaschulen/-klassen stattfindet?

Zu 5.: Es besteht an allen Standorten, die SESB- und Regelklassen beschulen, eine pädagogisch-didaktische und zum Teil auch fächerbezogene Kooperation.

6. Welche Konzepte bzw. good practice Beispiele für solche Zusammenarbeit, möglicherweise auch in anderen deutschen/europäischen Städten mit vergleichbaren Schulen, sind dem Senat bekannt?

Zu 6.: Innerhalb der Bundesrepublik gibt es kein der SESB vergleichbares Modell bzw. vergleichbare Schulen, die als geschlossener Bildungsgang von Jahrgangsstufe 1 bis zum Abitur führen.

7. Würde der Senat ein Europaschulen-Modell begrüßen, indem auch Anfängerkurse für die jeweiligen Sprachen angeboten werden, bzw. ist ein solches Angebot geplant? Wenn nein, warum nicht?

Zu 7.: Die SESB nimmt im Rahmen der Einschulung zur Hälfte Kinder auf, die Deutsch altersgemäß wie eine Muttersprache beherrschen, zur Hälfte Kinder, die die jeweilige nichtdeutsche Sprache altersgemäß wie eine Muttersprache beherrschen. Dies ist die Mindesteignung für die SESB als Schule besonderer pädagogischer Prägung.

8. Ist es Berliner Grund- und Oberschulen möglich, ein europäisches Schulprofil bzw. ein Kulturraumprofil mit Betonung bestimmter Sprachen/Sprachräume auszuprägen auch ohne eine Staatliche Europaschule zu sein (etwa vergleichbar den musischen / MINT-Profilen u.ä.)?

Zu 8.: Ja, dies ist möglich.

9. Hält der Senat die Entwicklung solcher Profile für wünschenswert? Welche Voraussetzungen müssten solche Profile erfüllen?

Zu 9.: Ja, wobei dies eher für Schulen ab der Sekundarstufe I eine Option ist, da sich Grundschulen nicht vorrangig durch Fokussierung auf bestimmte Inhalte profilieren, sondern den Auftrag haben, allen Kindern eine gemeinsame Grundbildung zu gewährleisten. Wie jedes schulische Profil müsste auch ein „Kulturraumprofil“ von der Schule inhaltlich definiert, von der Schulkonferenz beschlossen und im Schulprogramm verankert werden. Sofern damit Auswirkungen auf die rechtlichen Rahmenbedingungen verbunden sein sollten (z. B. beim Zugang oder auf die Stundentafel), wäre eine schulaufsichtliche Genehmigung erforderlich.

10. Welche weiteren bzw. sonstigen Ideen und Ansätze verfolgt der Senat zur weiteren Beförderung des europäischen Gedankens sowie der Bi- bzw. Multilingualität mithilfe Berliner Schulen?

Zu 10.: Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBildJugWiss) hat im Jahr 2013 eine Arbeitsgruppe "Europäische Dimension für die SESB" eingesetzt, der Vertreterinnen und Vertreter der SenBildJugWiss, des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), der EuropaBeratung Berlin und Schulleiterinnen und Schulleiter ausgewählter SESB-Standorte angehören. Diese Arbeitsgruppe soll ein Konzept erarbeiten, wie die SESB ihr europäisches Profil schärfen kann, mit dem Ziel der Ausdehnung dieser konzeptionellen Überlegungen auch auf andere Schulen. Parallel soll die Neufassung von Lehrplänen in Berlin und Brandenburg zur Erschließung der europäischen Dimension im Unterricht genutzt werden.

Berlin, den 16. Januar 2014

In Vertretung

Mark Rackles
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft

(Eingang beim Abgeordnetenhaus am 04. Feb. 2014)